

»Wir brauchen offene und faire bibliotheks- und informationsethische Diskurse«

Fünf Jahre war Leserbrief-Autor Hermann Rösch Mitglied der BID-Ethikkommission. Auch er hat sich zu dem Artikel »Die Grenzen der Liberalität« von Jan-Pieter Barbian geäußert.

Für Bernd Schlehs Editorial »Stiefkind Informationsethik« in BuB 1/2016 bin ich sehr dankbar, besonders für den Hinweis darauf, dass die Ethikkommission seit dem 1. März 2015 nicht mehr besetzt ist.

Gleichwohl bin ich mit dem Beitrag von Jan-Pieter Barbian zu den »Grenzen der Liberalität« aus Anlass der aufsehenerregenden Affären um den Autor Akif Pirinçci nicht einverstanden. Darin wird unter anderem mitgeteilt, dass die Stadtbibliothek Duisburg alle Werke dieses Autors aus dem Bestand entfernt hat. Problematisch ist aus meiner Sicht, dass die

Aussonderungsentscheidung eben nicht auf der Grundlage transparenter, informationsethischer Reflexionen getroffen wurde, sondern einzig auf der Einigkeit von Lektorat und Leitung darüber beruht, dass »Bücher von menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Autoren nichts in den Beständen einer Öffentlichen Bibliothek zu suchen haben«.

Völlig offen bleibt, wann und aufgrund welcher Kriterien ein Autor als menschenverachtend beziehungsweise demokratiefeindlich gilt. Ferner: Muss ein Autor diese Prädikate ein Leben lang verdienen oder reicht es, wenn dies zu einem Zeitpunkt seines Lebens der Fall ist? Wenn Pirinçci in der Vergangenheit erfolgreiche und politisch unauffällige Katzenromane verfasst hat, müssen diese dann wirklich aus dem Bestand

entfernt werden, weil der Autor Jahre später Aussagen trifft, die ohne Zweifel menschenverachtend und demokratiefeindlich sind?

Wenn das so ist, müssten dann nicht auch die Tagebücher des Josef Goebbels aus dem Bestand der Duisburger Stadtbibliothek entfernt werden, die Werke des Antisemiten Richard Wagner, Ernst Jüngers Roman »In Stahlgewittern«? Was ist mit Louis-Ferdinand Céline und müsste man nicht sogar über den Verbleib der eindeutig demokratiefeindlichen »Betrachtungen eines Unpolitischen« von Thomas Mann nachdenken? Und müssen dann nicht auch »Die großen Reden« des erklärten Demokratiefreundes Otto von Bismarck entfernt werden?

Hier wird deutlich, dass es nicht reicht, die nachvollziehbare politische Empörung

ANZEIGE



papersave
swiss

Originalen eine Zukunft schenken!

PAPIERENTSÄUERUNG

- Nachhaltige Papierentsäuerung
- Homogene und tiefenwirksame Behandlung
- Beibehaltung der Signaturreihenfolge
- ISO zertifiziertes Qualitäts- und Umweltmanagement
- Akkreditiertes Prüflabor
- Individuelle Beratung

www.papersave-swiss.com

eines Bibliotheksleiters und seiner Lektoren zur Grundlage von Aussonderungsentscheidungen zu machen. Ein solches Vorgehen grenzt schnell an Willkür und wird zur ethisch fragwürdigen Einschränkung von Informationsfreiheit. Erfahren Nutzer von diesen Vorgängen und können sie sich dagegen zur Wehr setzen? Benötigt werden hingegen standardisierte und transparente Entscheidungsprozesse, deren Ergebnisse überprüfbar und damit anfechtbar sind. In den USA gibt es dafür Geschäftsgänge und Formulare. Gefällt werden die Entscheidungen in Orientierung an der bibliothekarischen Institutionsethik (Library Bill of Rights) und dem Code of Ethics der American Library Association. Im Zweifelsfall steht das Office for Intellectual Freedom der ALA mit Rat und Tat zur Verfügung.

Es genügt also nicht, apodiktisch (offenbar doch als Inhaber einer absoluten Wahrheit?) zu verkünden, dass die Aussonderung eines bestimmten Werkes »einen notwendigen und berechtigten Eingriff in das Buchangebot einer Öffentlichen Bibliothek« darstelle. Es müsste schon im Detail nachgewiesen werden, woraus denn die »Notwendigkeit« und die »Berechtigung« in jedem einzelnen Fall abgeleitet werden. Es ist bemerkenswert, dass in dem Beitrag die Begriffe Ethik, Informationsethik, Bibliotheksethik oder Berufsethik nicht fallen.

Wirklich erfreulich bleibt, dass Jan-Pieter Barbian die Entscheidung der Stadtbibliothek Duisburg wenigstens in der Berufsoffentlichkeit mitteilt und sich damit einer Debatte stellt. Dies haben im Fall Pirinçci nur wenige Bibliotheken getan wie

etwa, allerdings mit dem entgegengesetzten Ergebnis, die Stadtbibliothek Salzgitter und die Stadtbibliothek Bonn.

Was wir brauchen sind offene und faire bibliotheks- und informationsethische Diskurse zu strittigen Themen. Wenig hilfreich ist dafür der polemische und oft respektlose Ton der von manchen Diskutanten in InetBib oder anonymen Blogs angeschlagen wird. Eine arbeitsfähige und -willige Ethikkommission hingegen könnte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Notwendigkeit ethischer Standards bewusster zu machen und die dringend notwendigen Diskurse innerhalb der Berufsoffentlichkeit (aber auch außerhalb) zu animieren.

*Hermann Rösch, TH Köln,
2010-2015 Mitglied der
BID-Ethikkommission*

»Wenn wir bei der Meinungsfreiheit Grenzen ziehen, schaffen wir sie ab«

Auch der folgende Leserbrief von Dietrich Becker bezieht sich auf den Artikel »Die Grenzen der Liberalität« von Jan-Pieter Barbian.

Neulich schwadronierte in einer TV-Talke eine taz-Redakteurin von den Grenzen der Meinungsfreiheit. Eine Grünenpolitikerin sah in weiten Teilen der Öffentlichkeit die Grenzen der Meinungsfreiheit überschritten. Herr Grass sagte zu den dänischen Mohammed-Karikaturen damals, »man müsse mit Meinungsfreiheit auch umgehen können« und missbilligte damit jene Zeichnungen. Herr Barbian spricht nun von Schranken der Meinungsfreiheit und ummantelt diese Schranken damit, dass die Demokratie verteidigt werden muss.

Das alles erinnert mich gut an die vielen Besuche von mir, mit meiner Familie, damals in meiner Jugend in der DDR, dem ersten »Arbeiter-und-Bauern-Staat« auf deutschem Boden, in der ein Großteil meiner Familie lebte. Ich war politisch recht selbstbewusst und hielt mit meiner Meinung über das dortige repressive

System nie hinter dem Berg. Ich konnte es mir leisten, ich durfte ja nach einer Woche »wieder raus«. Wie oft hörte ich von FDJlern, dass ich mit meinen Ansichten zu weit gehen würde. »Das ist ja eine tolle Meinungsfreiheit hier«, sagte ich den Jungkommunisten dann und hörte Formulierungen, die man im DDR-Fernsehen im Schwarzen Kanal auch hören konnte. »Es gibt in der DDR sehr wohl Meinungsfreiheit, man darf nur nicht hetzen, lügen und verleumden!« Auf die Art von Meinungsfreiheit kann und will ich gerne verzichten. »Kabarett darf alles!«, sagte einst der große Werner Fink. Ich hänge da noch an: Meinungsfreiheit auch! Wenn wir bei der Meinungsfreiheit Grenzen ziehen, schaffen wir sie ab. Eine extrem rechte Position wird einem Linken immer ein Gräuelpiece sein, umgekehrt genauso.

Der Schwachsinn von Herrn Pirinçci bei Pegida steht doch nicht in seinen Katzenkrimis. Wagner war Antisemit, seine Musik ist es nicht. Das sagen Barenboim oder Reich-Ranicki. Man kann doch beliebte Romane oder Musik nicht aus dem Bestand nehmen, weil die Urheber

»böse« Dinge denken. Dann hätte Ehrenburg wohl auch nichts mehr in Öffentlichen Bibliotheken zu suchen.

Und Musik von Frei.Wild (die übrigens keine Hardrock Band ist!) aus den Beständen zu nehmen, sorgt nur dafür, dass deren viele Fans nicht in Öffentlichen Bibliotheken gehen, weil dort ihre Musik nicht geboten wird. Und die Musiker haben wirklich viele Fans! Ich hatte den Spaß, die Südtiroler auf einem Festival live zu sehen. Um mich herum waren nur gutgelaunte junge Menschen, die mit der Musik so richtig abgefeiert haben. Zu den Texten kann ich sagen, dass sie nicht meinem Geschmack entsprechen, aber ich weiß noch, was ich vor 40 Jahren so gehört habe (Eulenspiegel, Ton-Steine-Scherben, Floh de Cologne, Slime). Meine Eltern waren entsetzt, aber anscheinend toleranter als viele Moralapostel heute.

Wer meint, die Demokratie durch die Beschädigung der Meinungsfreiheit schützen zu müssen, bringt sie in Gefahr!

*Dietrich Becker,
Bürgerhalle Bergedorf*